

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief

Band: 23 (1965)

Artikel: Vom Hoffnungsbund in Adelboden

Autor: Aellig, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Hoffnungsbund in Adelboden

An einem Blaukreuzfest vor 35—40 Jahren machte mir ein oberländischer Hoffnungsbund mit seinem Fähnlein einen bleibenden Eindruck. Begeisterungsfähig wie immer, war ich rasch entschlossen, auch in unserer Gemeinde ein solches Jugendwerk zu beginnen.

So kam es denn am 9. November 1930 zur Gründung des Hoffnungsbundes Adelboden. Mit Rücksichtnahme gegenüber Kinderlehre und Sonntagsschule, beschränkte ich mich für unsere monatlichen Zusammenkünfte auf einen Sonntagnachmittag. Mit Gesang, Erzählen, Spielen, Lichtbildern, Wandern, im Winter mit Skifahren und anschliessendem einfachen Tee-Zvieri, suchte ich unser Beisammensein anziehend zu gestalten. Wer Mitglied werden wollte, konnte das mit seiner Unterschrift bezeugen. In Zukunft werde ich ordnungsgemäss zuerst die Eltern um ihre Zustimmung ersuchen. Natürlich sind solche Unterschriften für das spätere Leben nicht bindend. Die ganze Hoffnungsbundarbeit ist eben Saat auf Hoffnung, wie jeder christliche Unterricht und alle Erziehung in Familie und Schule.

Mitfolgend eine einfache Aufführung, die im Hoffnungsbund geboten wurde und aufklärend wirken möchte.

Ansager: *Was guet ischt fur e n Durscht, nät numme fur e Gluscht, das het e Herr Reporter wundergnoe, är ischt zur Strassechützig choe u fragt e jeda, wa n da chunt: «Was triichischt innere n durschtige Stund?»*

(Der Chemifäger chunt)

Reporter: *E grüess uch woehl, Herr Schwarz. Ihr hiit ddech hüt afe gnueg Ruess un Äschestuub müesse schlük-*

ke. Sicher git das Durscht: wie tüet er denn där lösche?

Schwarz: *Ja, da mues üüseriina etsetzlig ufpassé. Allipott biete mer d Lüt es Glas Wy a, u jedesmal säge n ich zuene: Dank hiiget, ihr guete Herrschafte, nämelt mersch nät übel, aber mit dem Wy chani wäger nüt mache; mit däm ischt scho meh wa n ii Chemifäger ungfellig worde.*

Reporter: *Ischt das menschemüglich?*

Schwarz: *Ganz sicher. Wüsst er, im Tag ruessenig nu grad iinischt es Halbdotze n ol nu meh Chemeni. U wenn i da sövel mengs Glas Wy truchi, was geebi das fur ne gsturna Schwarzpeter. Jitz, wa mi d Lüt besser bchenne, gäs mer hie u da es Glas Tee ol es Chachteli Ggaffi.*

Reporter: *I danke fur d Uskunft. Läbet wohl.*

(Ein Skifahrer nähert sich)

Reporter: *Potz tusig, der Slalommiischter vam Adelbode! Jitz säg mer hurtig, was triichischt du albe n esoé anere Prisvertiilig im Hotäll?*

Skifahrer: *Immel afe n gar nüt Giischtigs. — I bin drum fruejer fi lang i Hoffnigsbund gange, u da hets ging ghiisse, wie n der Alkohol iimu schadi. U das ischt ganz sicher wahr. Numme n es chlis Byspiil: Bir Winterolympiade z Cortina het d Hockeymannschaft us der Schweiz sich am Afang rächt brav gstellt. Aber speeter, wa si hii n agfange n eppes süfle, hiiges z lescht völlig schlampig un elend gspillt. — U wie*

*isch dem Olympia-Schimiischter gange, däm junge,
gflingge n Öschtricher: Es par Wuchi na sim Siig
ischt är bimene chlindere liechte Renne im Rang
wit zrugg choe, numme wil er nät solid ischt gsy.
Drum triiche n iig dürewägg nüt andersch, wa n
Adelbodmer, Süessmoscht ol Trübelsaft, u bir Chelti
gäre n en Ovomaltine. Aber jitz mues i wintersch.
Salü, Kobi.*

Reporter: *Salü, Heinz.*

(2 Krankenschwestern kommen)

Reporter: *Loset, Schweschteri, darfenuch grad es Schützi ver-
summe?*

1. Schwester: *O ja, wes nät z lang giit.*

Reporter: *Guet, i will churz mache. Was git mu im Spital de
Chranke fur e n Durscht?*

1. Schwester: *Gwöendlig appa Lindemblueschttee, bsundersch
sulangs nuch Fieber hii.*

Reporter: *U wes denn afe m besser zwäg si, was brucht mu
da fur Sterkigsmittel?*

1. Schwester: *Sterkigsmittel? O däre n gits ganz Hüfe.*

Reporter: *Ddech appa es Glesi gueta alta Wy, zum Byspiil
Malaga?*

1. Schwester *Mit däm alte n Abergluube hiis in de Spitäler nüt
meh z tüe. Derfür het mu Biomalz, Ovomaltine,
Trubezucker, u wär wiis, was nuch allz.*

2. Schwester: *Grad geschter ischt uf mir Abtiilig e Ma gschtorbe, wa n o het gmiint ghabe, der Wy sigi es Sterkigsmittel. Drum hiigi där früejer dahime Tag fur Tag si Fläsch Wy uf em Tisch ghabe. U grad äbe va n dämu hiiber dur e Profässer Lenggehager vernoe: Där Ma hetti ganz guet nuch zwenzg Jahr chönne läbe, wenn er Abstinent wee gsy.*

Reporter: *In däm Fall müessti mu de schints Abstinent si, fur alti zwärde?*

2. Schwester: *Das wollt i nät grad gsiit ha. Hinggäge n iis ischt sicher: Wär Gsundthiiit u Läbe wollt verpfusche, där sölli numme toll Wy u Bier u Schnaps triiche.*

Reporter: *I will mer das hinder nes Öhri schcribe. Vil mal Dank fur di gueti Uskunft. U jitz läbet woehl.*

Beide Schwestern: *Läbet woehl, Herr Reporter.*

(1 Soldat schreitet daher)

Soldat: *Säg äbe, Herr Reporter, was machet ihr da?*

Reporter: *Der Gwunder spise, siit mu däm. I wollt drum fur d Volks Zitig es Artikeli schcribe: «Beliebte Getränke der Gegenwart». Villicht chönntet ihr mer o grad Uskunft gä. Was triiche n di Manna im Militär?*

Soldat: *Der Summer dür ha n ig in der Soldatestube schier Abe fur Abe Adelbodmer ol Süessmoscht gnoe. Spester, wa n due ds Wätter gchuelet het, es Glas warmi Milch.*

Reporter: *U nächti, am Kumpenieabe?*

Soldat: *Am Kumpenieabe n im Rössli hii mer zwee Wyfründe n abselut e Fläscha Roeta welle bsale, guet ha n i gsiit, machet das. Aber loset, bstelle tue n i de sälber, — u ha n der Chällneri grüeft: Fröwlein bringet es Fläschli alkoholfrija roeta Trübelsaft. Miner Kamerade si nät yverstande gsi u hii mit mer welle chriege. Aber das ha n i nät schwer gnoe. Bsallet ihr ol bsallet nüt. I bi n e frija Schwizer, u mier het nieme z befälle, was i sölli triihe.*

Reporter: *Bravo, u schöena Dank.*

(Serviettochter spaziert vorbei)

Reporter: *Aha, da chunnt ds Fröwlein Huswürt usem Hotäll Strubelhof. Wie gfällt uch das Serviere, u was chönnt er öwe n Geschte n Guets yschehe?*

Serviettochter: *Im Summer, wes Durscht hii, rüefes allipott: Chällneri, es groesses Bier. Natürlig brucht mu ds ganz Jahr och e tolli Schwetti Wy, bsunderbar wyssa. Zu mir Früüd würdt jitz elengerschig meh Alkoholfrijs bschellt, bsundersch va n de jüngere Lüte. U söttigi tuet mu lieber bediene, wa n appa eso n es halbstures Grufi.*

Reporter: *Das gfröwt mig ufrichtig, u n ich wünsche n uch rächt viil söttig beliebig Gescht.*

(Ein Verunglückter hinkt daher)

Reporter: *Min Zit u Läbetag, was hets de mit dir ggäh?*

- Der Lahme: *Ja gäll, das cha tifig endere. Nu geschter nam Zmittag bin i gsundt u zwäg mit dem Velo nitsig gäge d Oey gfahre, schöe rächts am Strasserand. Uf iismal gschpure n ig en etzsetzliga Plutsch u troele n über d Strass us wie n e Chegel. Wa n ig umhi ha welle n ufstah, rünnt mer ds Bluet über ds Gsicht aha, ds lingg Ärml li han i nüt meh chönne m bruche, un am lingge Bii hets mer o weh ta. Ufderstell sin es paar Lüt da gsi u hii mer hübschelig uf d Bii gholfe. U wüsst er, wisoe das Outo mich agfahre het? Där Chauffeur het dervoer in der Wirtschaft es par Gleseni Liggör gnoe u het destwäge nät meh in der Ornig chönne fahre.*
- Reporter: *Ach, där ifalt Lappi! Wenn er schig numme chönniti etschliesse Abstinent z würde, eb er z lescht nuch eppes Strübersch astellt.*
- Ansager: *U jitz, ihr wäre Lüt, was säget ihr derzue? Es git uch villicht grad wie mir: Nie hettig gluubt, dass der Alkohol e so ne struba Schadestifter wee. U drum säge n ich fri u frank: Mit däm Kärli wollt i, su lang ich läbe, nie meh eppes z tüe ha!*

C. Aellig